(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 195. Sonntag, den 20. August 1899.

Die Konservativen und die Kanalvorlage.

Hochinteressant ist eine Auslassung der „Berl. Polit. Nachr.“, welche nahe Beziehungen zum Finanzminister v. Miquel haben, über das Verhalten der Konservativen zur Kanalvorlage. Es heißt darin:

„In der zweiten Lesung der Kanalvorlage ist die Abstimmung so erfolgt, daß die eine Mehrheit gegen den Kanal nicht bedeutend gewesen ist, der Theil, welcher sich auf die Strecke Dortmund-Rhein bezieht, ist nur mit einer Mehrheit von zwei Stimmen abgelehnt. Es ist deshalb die Hoffnung berechtigt, daß in der dritten Lesuug ein günstiges Resultat erzielt werden wird. Man wird sich dieser Erwartung umsomehr hingeben dürfen, als, nachdem die Staatsregierung über ihr unbedingtes Festhalten an dem großen nationalen Unternehmen auch nicht den mindesten Zweifel gelassen hat, die konservativen Parteien doch dringende Veranlassung hätten, ernstlich bei sich zu erwägen, welche Folgen für die innere preußische Politik aus ihrer schroffen, ablehnenden Haltung erwachsen könnten. Jedenfalls würde die Stellung der konservativen Parteien zu der Staatsregierung bei der Fortdauer einer so schroffen Haltung, wie man befürchten muß, eine wesentliche Erschütterung erleiden. Zudem ist zu bedenken, daß die wirthschaftlichen Interessen, welche die Konservativen vorzugsweise vertreten, durch eine solche Haltung nur geschädigt würden. Denn es ist doch fraglos, daß zwischen den aufeinander angewiesenen Produktivklassen die Folge davon eine wesentliche Entfremdung sein würde. Erwägt man diese Gründe, so wird man sich der Erwartung hingeben können, daß die dritte Lesung der Kanalvorlage ein positives Ergebniß zeitigen wird.“

Noch entschiedener spricht sich ein anderes Regierungsorgan, die „Nordd. Allgem. Ztg.“, aus, indem sie u. A. schreibt:

„Die Ergebnisse der Abstimmung der zweiten Lesung der Kanalvorlage sind sehr betrübender Art. Die konservative Partei, nicht minder der größte Theil der freikonservativen Partei stimmten mit wenigen Ausnahmen nicht bloß gegen den ganzen Mittellandkanal, sondern auch gegen die Verbindung des Dortmund-Emskanals mit dem Rhein und brachten, da auch ein Theil der kanalfreundlichen Parteien wegen provinzieller vermeintlicher Interessen gespalten war und aus taktischen Gründen bei der Hauptabstimmung sich das Centrum im Wesentlichen enthielt, die Vorlage in beiden Abstimmungen zu Fall; den Dortmund-Rhein-Kanal allerdings nur mit einer Mehrheit von 2 Stimmen. Wenn diese Haltung der konservativen Parteien wider Verhoffen in der morgigen dritten Lesung fortdauert, so liegt die Befürchtung sehr nahe, daß die bisherige Stellung der konservativen Parteien zur Staatsregierung und selbst zur Krone infolge dessen eine erhebliche Erschütterung erleiden würde. Die Minister haben schon darauf hingewiesen, daß diese Frage nicht vereinzelt werden könne, und daß die Parteien alle Veranlassung haben, in ihrem eigenen Interesse sie im Zusammenhang mit der gesammten politischen und wirthschaftlichen Lage des Landes zu betrachten. Wir können daher nur die dringende Hoffnung und Mahnung aussprechen, daß die konservativen Parteien noch im letzten Augenblicke auch von diesem Standpunkte aus die Frage betrachten und in der morgigen (Sonnabend! D. Red.) Abstimmung ihre bisherige schroffe Ablehnung modifiziren. Die von den gegnerischen Parteien angeführten Gründe und Bedenken gegen das große nationale Unternehmen sind im Laufe der Berathungen von allen Gesichtspunkten aus so vollständig wiederlegt worden, daß denselben eine Aenderung in ihrer Haltung um so leichter werden muß.“

In einigen freikonservativen Zeitungen wurde am Abend vor dem Entscheidungstage dazu aufgefordert, daß der Dortmund-Rhein-Kanal angenommen werden möchte. Es ist also in letzter Stunde doch noch die Möglichkeit geschaffen worden, daß wenigstens diese Theilbewilligung zu Stande kommt. Daß dieser schließlich aber der eigentliche Mittellandkanal folgen muß, ist selbstverständlich. Besonders im Interesse unseres Ostens ist dies unumgänglich nöthig.

Der Kaiser auf dem Schlachtfelde von St. Privat.

Kaiser Wilhelm wohnte am Freitag in St. Privat der Enthüllung des Denkmals des 1. Garderegiments z. F. bei und hielt eine Rede, in der er der deutschen Helden von 1870/71 sowohl, wie der tapferen französischen Soldaten gedachte. Hier die Hauptstellen aus der Rede: „Ernste und wehmuthsvolle Erinnerungen umgeben den heutigen Festtag und lassen unsere Herzen höher schlagen. Mein 1. Garderegiment zu Fuß, vertreten durch meine Leibkompagnie, seine ruhmreichen Fahnen und viele alte Kameraden, die einstmals an dieser Stelle gefochten und geblutet haben, wird heute das Denkmal seiner Gefallenen enthüllen. Wie das Regiment gekämpft und geblutet, lehrt die Geschichte! Seinen unter dem grünen Rasen ruhenden Helden setzt das Regiment mit mir den Erinnerungsstein. Die gewählte Form des Denkmals ist abweichend von den sonst auf dem Schlachtfelde üblichen. Der gepanzerte Erzengel stützt sich, friedlich ruhend, auf sein Schwert, geziert mit dem stolzen Motto des Regiments: semper talis. Ich will daher, daß dieser Figur auch eine allgemeine Bedeutung verliehen werde. Er steht auf diesem blutgetränkten Felde gleichsam als Wächter für alle hier gefallenen braven Soldaten beider Heere, sowohl des französischen wie unseres. Denn tapfer und heldenmüthig für ihren Kaiser und ihr Vaterland sind auch die französischen Soldaten in ihr ruhmvolles Grab gesunken. Und wenn unsere Fahnen sich grüßend vor dem erzenen Standbilde neigen werden und wehmuthsvoll über den Gräbern unserer Gegner wehen, ihnen raunen, daß wir der tapferen Todten in wehmuthsvoller Achtung gedenken. Mit tiefem Danke und Aufblick gegen den Herrn der Heerschaaren, für seine unserem großen Kaiser gnädig gewährte Führung, wollen wir uns vergegenwärtigen, daß auf den heutigen Tag die um des höchsten Richters Thron geschaarten Seelen aller derer, die einst in heißem Ringen sich auf diesem Felde gegenüberstanden, im ewigen Gottesfrieden vereint auf uns herabsehen.“

Nach der Feier hielt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie seinen Einzug in Metz, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Am heutigen Sonnabend trifft Se. Majestät auf dem Schlosse der Kaiserin Friedrich im Taunus ein. Sonntag wird der Kaiser die österreichische Kronprinzessin-Wittwe in Schwalbach besuchen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. August 1899.

Die Kaiserin wird wegen einer Erkältung des Prinzen Joachim erst am Dienstag von Wilhelmshöhe nach Potsdam übersiedeln.

Antilopen-Signalhörner sind auf Befehl des Kaisers bei dem Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam eingeführt worden.

Kiautschou ist zur landwirthschaftlichen Besiedelung nicht geeignet. Das ergiebt sich aus einer Erklärung des Gouverneurs, in der es in Beantwortung wiederholter Anfragen heißt: Abgesehen davon, daß das Gebiet zu klein ist, um auf die Dauer der Landwirthschaft Raum zu gewähren, darf auch mit Recht die Möglichkeit einer Konkurrenz mit dem genügsamen, fleißigen, an das Klima gewöhnten und in den Bodenverhältnissen erfahrenen Chinesen schon aus dem Grunde bezweifelt werden, weil der Preis, zu dem Regierungsland abgegeben werden muß, ein verhältnißmäßig zu hoher sein würde. Für die Viehzucht insbesondere bietet sich durch den Mangel an Graswuchs nur geringste Aussicht. Wiesen sind nicht vorhanden.

Die Einführung einer rationellen Schulreform und Unterrichtshygiene strebt eine Anzahl hervorragender Aerzte und Pädagogen an. Professor Griesbach (Mühlhausen) und Eulenburg (Berlin) erlassen eine Aufforderung zur Betheiligung. Wahrscheinlich wird auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in München (im September) die Gründung eines allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege ins Auge gefaßt werden.

Zur dritten Lesung der Kanalvorlage beantragen die Nationalliberalen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, das Centrum beantragt die Wiederherstellung des Dortmund-Rhein-Kanals, sowie die Ergänzungen zum Dortmund-Ems-Kanal.

Das Herrenhaus hält seine nächste Sitzung schon am 23. d. Mts. ab.

Die erste Dienstbotenversammlung unter sozialdemokratischer Leitung, die am Donnerstag in Berlin tagte, fand unter großem Andrang statt. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der verlangt wird: Abschaffung der Gesinde-Ordnungen und der Dienstbücher, Aufhebung des Verbindungsverbots; Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Dienstboten; Unterstellung der Dienstboten unter die Gewerbeordnung; behördliche Kontrolle der Wohnräume der Dienstboten; Errichtung staatlicher oder kommunaler Arbeitsnachweise für Dienstboten.

Deutsche Abwehrmaßregeln gegen die Pest. Im Sperrdruck theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß aus Anlaß des Ausbruchs der Pest in Portugal der Erlaß eines Einfuhrverbots in die Wege geleitet ist. Vorläufig sollen Waaren, durch welche eine Einschleppung des Krankheitsstoffes zu befürchten ist, nur nach vorheriger wirksamer Desinfektion zur Einfuhr zugelassen werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung vom 18. August.

Die Staatsverträge zwischen Preußen, Bremen, Braunschweig und Lippe betr. die Kanalisirung der Lippe und Unterweser stehen zur zweiten Lesung. Diese Verträge stehen in engem Zusammenhang mit der gestern erledigten Kanalvorlage.

Abg. Bachem (Ctr.) beantragt, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen. Man könne ja die zweite und dritte Lesung dieser Vorlage nach der dritten Berathung der Kanalvorlage schnell erledigen. Diesem Vorschlage tritt Abg. Stengel (frkons.) bei, während Abg. Dr. Hahn (wildkons.) bittet, in die Berathung einzutreten, da die Frage, ob die Interessen Preußens bei einer Kanalisirung der Unterweser genügend gewahrt sind, noch der Erörterung bedürfe.

Der Antrag Bachem wird mit 180 gegen 159 Stimmen angenommen und der Gegenstand zurückgestellt.

Der vom Herrenhause bereits genehmigte Gesetzentwurf betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Konsistorialbezirk Frankfurt a. M. wird in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Im Ganzen angenommen wird sodann auf Antrag Bachem die vom Herrenhause geänderte Vorlage betr. die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitskommissionen.

Hierauf tritt das Haus ein in die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben. Abg. Im Walle (Ctr.) erörtert eine Reihe juristischer Bedenken gegen die Bestimmungen der Vorlage; nur mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses verzichtet er auf eine Kommissionsberathung. Abg. v. Heydebrand (kons.) beantragt dagegen

---

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

„Denken Sie, daß es lediglich der Grund gewesen ist, meinen Namen nicht in unliebsamer Weise genannt zu sehen; selbst Verleumdungen gegenüber mochte ich nicht anders handeln und habe lieber ein Opfer gebracht.“

„Schade um das schöne Geld, also doch eine Erpressung; ich verstehe vollkommen und ehre Ihre Gründe, gnädige Frau, obwohl es besser wäre, den Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. Vielleicht überlegen Sie es dennoch und scheuen sich nicht, den Schutz der Behörden in Anspruch zu nehmen, wie es einem Verbrecher gegenüber nur in der Ordnung ist“, meinte der Kommissar ernst, und Magda fühlte den leisen Vorwurf, der in diesen Worten lag, doch sie beachtete es nicht — um keinen Preis durfte und wollte sie ihr Geheimniß enthüllen.

„Also Sie sagen mir nochmals, daß Sie eine Summe von zehntausend Mark an Fleischer gezahlt haben?“

„Jawohl,“ antwortete Magda fest.

„Uebrigens, gnädige Frau, wird es Sie interessiren, zu erfahren, daß eben dieser Fleischer im starken Verdacht steht, das Raubattentat verübt zu haben, welches vor einiger Zeit an Herrn Doktor Baumann begangen worden ist, welcher Ihrem Hause doch — wie ich gehört habe, nahe steht.“

„Ist es möglich? Dieser Mensch war der Thäter?“ rief Magda bestürzt.

„Sie sehen, gnädige Frau, wie wenig Rücksicht Sie einem solchen Menschen gegenüber zu nehmen genöthigt sind. Ihr Ruf würde kaum leiden, wenn solch ein Mensch ihn anzutasten wagte, und besser wäre es noch jetzt, wegen Erpressung ihn zu belangen, statt ihm das Geld zu lassen.“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß ich um keinen Preis mich in eine Gerichtsverhandlung gezogen sehen möchte,“ gab Magda Vorster dem Beamten zur Antwort.

„Ich bedauere das sehr,“ meinte kühl der Commissar, und erhob sich. Die Scheu Magdas vor dem Gericht erschien ihm nur dadurch erklärlich, daß sie nicht das Geheimniß enthüllt sehen mochte, auf Grund dessen Fleischer die hohe Summe sich zu erpressen verstanden hatte. Es mußte doch etwas mehr als eine bloße Verleumdung sein. Er verbeugte sich höflich und verließ den Salon Magdas mit dem Bewußtsein, daß die vornehme, reiche Frau doch etwas verborgen zu halten wünsche, was ihr so viel werth war, daß sie eine so bedeutende Summe ausgab, wie sie selbst einräumte.

Magda kehrte tief erregt in ihr Boudoir zurück. Sie wußte nicht, ob sie recht gethan, einzuräumen, daß sie Fleischer das Geld gegeben. Aber wenn sie geleugnet hätte, so würde derselbe sicher sich nicht scheuen, ihr Geheimniß preiszugeben, hatte er doch in der Italienerin, der Mutter des Kindes, eine Zeugin.

Eine neue, unerwartete Gefahr war heraufbeschworen, nun Fleischer sich in den Händen der Polizei befand.

„Soll ich denn nie zur Ruhe kommen? Alles alles wegen dieses Mädchens!“ rief Magda und schritt erregt im Zimmer auf und nieder.

Die Rachegeister waren geweckt und ließen Magda nicht los. Furcht vor Enthüllung, Angst vor Schmach und Schande erfüllten sie, aber keine Gewissensbisse regten sich. Nicht einmal erwachte der Wunsch in ihr, die That ungeschehen machen zu können.

Fröstelnd setzte sie sich an den Kamin; sie fühlte sich elend, namenlos elend. Ihre Hand tastete nach der feinen Kette, welche sie um den Hals trug, an welcher das Medaillon mit dem winzig kleinen Flacon hing, dessen Inhalt ein Menschenleben vernichten konnte. Magda schauerte in sich zusammen.

Wieder bereute sie, daß sie einst nicht den Muth besessen hatte, Maria zu tödten; jetzt würde sie es thun, wenn jetzt noch einmal das Leben Marias in ihre Hand gegeben wäre, jetzt hätte sie das Mädchen morden können, weil Kurt es liebte, während er sie selbst verschmähte um dieses Mädchens willen.

Er wird sie finden und sie werden glücklich werden; meine That wird entdeckt, mich trifft Schmach und Schande, und Maria, sein Weib, wird die Erbin Vanosen's,“ flüsterte mit bleichen Lippen und stierem Blick Magda. „Mir bleibt nur der Tod, um der Schmach und der Strafe zu entgehen. Die Strafe ist zu groß, selbst das Gericht setzt nicht die Todesstrafe auf das, was ich gethan —“

Magda barg das Gesicht in die Hände, sie litt Höllenqualen, die Strafe war schwerer, wie ein Mensch sie ihr zudictiren konnte.

Lange, lange war Magda die Beute eines grenzenlosen Schmerzes und der Verzweiflung.

„Das Mädchen, um dessen willen ich dies leiden muß, soll nicht glücklich werden, sie soll nicht sein werden, und sollte ich darüber zu Grunde gehen,“ dachte sie dann.

Aber es war doch schwer, sich selbst das Todesurtheil zu sprechen, um einer Anderen das Glück zu entreißen.

Magda Vorster kämpfte lange und schwer, aber noch siegte die Lust am Leben, noch schob sie ihre letzte That auf, bis kein anderer Ausweg mehr blieb.

Sie war ruhiger geworden.

Dann trat sie an das Erkerfenster, um nach dem Wetter zu sehen, sie wollte der quälenden Einsamkeit entfliehen — fort, unter Menschen, die sie hoch ehrten und sich vor ihr neigten.

Aber sie schrak vom Fenster zurück und ließ den Vorhang fallen, den sie zur Seite geschoben.

(Fortsetzung folgt.)

Verweisung an eine besondere Kommission. Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die Anfrage Ring: Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um dem durch die Ueberschwemmung der Spree eingetretenen Nothstande abzuhelfen? Minister v. Hammerstein erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Ring (kons.) verweist auf die schweren Schädigungen der Anwohner durch die fortwährenden Spree-Ueberschwemmungen. Jedenfalls muß, wenn Etwas geschehen soll, dies bald geschehen.

Minister v. Hammerstein: Die Regierung erkennt die Nothwendigkeit an, Schutzeinrichtungen zu treffen, über das Wie gehen aber die Meinungen auseinander. Berathungen mit den Interessenten haben ergeben, daß eine Vereinfachung des zuerst entworfenen Projekts möglich ist. Inzwischen sind 120000 M. zu Baggerungsarbeiten bewilligt worden, und auch sonst hat der Finanzminister in dieser Sache sein größtes Entgegenkommen bewiesen, so daß jetzt eine Inangriffnahme der Arbeiten in sicherer Aussicht steht. (Bravo!)

Auf Antrag des Abg. Schall (kons.) findet die Besprechung der Interpellation statt. Abg. v. Willisen (kons.) schildert die Bedrängniß der Anwohner, denen nur ganz geringfügige Entschädigungen gezahlt worden sind, die bei Weitem die wirklichen Schäden nicht decken. Minister von Hammerstein erwidert, die Schäden würden in allen Fällen geprüft; außerdem sei ja früher wiederholt gesetzlich festgesetzt worden, wie hoch die Entschädigung bemessen werden darf. Abg. Schall (kons.) wünscht Maßnahmen auch gegen die Ueberschwemmungen im unteren Havelgebiet. Bei der Schadenabmessung sollte man nicht zu fiskalisch verfahren. Wenn man Hunderte von Millionen für neue Kanäle herzugeben bereit ist, sollte man doch mit 20- bis 100000 M. Entschädigungen nicht knausern.

Es nahmen noch das Wort Minister v. Hammerstein und die Abgg. Goldschmidt (frs. Vp.), v. Werdeck (kons.), sowie Ring, womit die Interpellation erledigt ist.

Der Gesetzentwurf betr. Schutzmaßregeln im Quellgebiet der linksseitigen Oderzuflüsse Schlesiens wird auf Antrag Seydel (rtl.) gegenüber den Herrenhausbeschlüssen in der Fassung des Abgeordnetenhauses bezüglich Drittelung der Kosten zwischen Staat, Gemeinde und Provinz aufrecht erhalten, muß also an das Herrenhaus zurück.

Nach Annahme der Novelle zum Gesetz betr. die Landesbank in Wiesbaden vertagt sich das Haus.

-Sonnabend: Dritte Lesung der Kanalvorlage.

Vom Dreyfus-Prozeß.

Das Renner Kriegsgericht setzte seine Verhandlungen gestern mit der Vernehmung des Obersten Picquart fort. Es ist dabei zunächst hervorzuheben, daß der Präsident Jouaust diesem wichtigsten aller Entlastungszeugen bei Weitem nicht die Redefreiheit gestattete, die er den anklagenden Generalen gewährte und daß der Vertheidiger Demange kein Wort für diese Beschränkung der Vertheidigung hatte, sondern in würdevollem Schweigen verharrte. Picquart geht in seinen Ausführungen auf zahlreiche militärische Details ein und weist in unwiderlegbarer Weise nach, daß die Dreyfus belastenden Dokumente ausnahmslos Fälschungen seien, die theils im guten Glauben hingenommen, theils wider besseres Wissen als echt zu den Schuldbeweisen hinzugefügt wurden. Auf das Ersuchen Picquarts, einige wichtige Schriftstücke in deutscher Uebersetzung wiederzugeben, da nur dann deren Sinn verständlich würde, erwidert der Präsident ablehnend. Das Meiste von den Picquartschen Richtigstellungen ist bereits aus den Verhandlungen des Cassationshofs bekannt geworden. Viele angebliche Schuldbeweise seien Arbeiten von Spitzeln, fährt Zeuge im weiteren Verlauf seiner Aussage fort, die dem Generalstabe Geld abschwindelten, denn jahrelang war jeder Strolch sicher, vom Generalstab Geld zu bekommen, wenn er den Namen Dreyfus aussprach, jedes Leck, das irgendwo zu irgend einer Zeit wahrgenommen wurde, kam sofort auf Dreyfus' Rechnung.

Wie arg die Fälschungen auch von amtlicher Seite aus betrieben wurden, zeigte Picquart an einem interessanten Beispiel. Die Fälscher behaupteten, Picquart habe Esterhazy schon lange vor dem Zwischenfall mit der Rohrpostkarte, also vor 1896 gekannt und ihn überwachen lassen. Zum Beweise dafür hatte man in dem Esterhazy betreffenden Schriftstücke des Nachrichtenbureaus einen Ausschnitt aus dem „Eclair" mit der Blaustiftangabe 1. Januar 1896 eingeschoben; der Ausschnitt enthielt bloß eine Todesnachricht der Familie Esterhazy, welcher Name unterstrichen war. Also kannte Picquart Esterhazy schon vor dem März 1896. Also interessirte er sich damals schon derart für ihn, daß er ihn entfernt betreffende Zeitungsnotizen sammelte. Also log er, wenn er versicherte, er habe den Namen zum ersten Male auf der Rohrpostkarte gelesen. Zeuge prüfte den merkwürdigen Ausschnitt näher, und siehe da, auf der Rückseite stand gedruckt das wirkliche Datum: 1. Januar 1897. General Gonse, vom Cassationshofe befragt, erklärte verlegen, das Blaustiftdatum sei von der Hand Henrys und offenbar ein bloßer Irrthum. Picquart schließt diese Geschichte, zu den Mitgliedern des Kriegsgerichts gewendet, der Gerichtshof werde nicht glauben, daß man eine völlig gleichgiltige Zeitungsnotiz vom 1. Januar 1897 aus bloßem Irrthum ausschneidet, aufklebt, um ein Jahr vordatirt und in ein Schriftbündel legt, wo sie absolut nichts zu thun hat. Nein, das sei eine der zahlreichen Fälschungen, Unschuldige zu verderben. Die übrigen Erfahrungen mit Henry, Roget u. A., die Picquart dem Kriegsgericht mittheilt, besagen genau dasselbe, was der Zeitungsausschnitt lehrt, daß nämlich die Fälschungen ganz systematisch betrieben wurden.

Nachrichten aus Rennes besagten, der Mann, der auf Labori einen Mordversuch gemacht hatte, sei verhaftet worden. Es scheint aber, als ob da eine Mystifikation vorliege. Ein 40-jähriger Trunkenbold bezichtigte sich selbst des Attentats. Sein Aussehen stimmt aber mit dem Signalement des Mordgesellen nicht überein.

Im „Matin" erklärt Esterhazy, er werde heute dem General Roget den materiellen Beweis dafür übersenden, daß kürzlich von Leuten, welche aus Paris kamen, bei ihm Schritte gethan wurden, um Henry zu kompromittiren. Esterhazy fügt hinzu, er sei von der Aussage der Wittwe Henry's überrascht, welche gesagt habe, daß sie niemals von Beziehungen zwischen ihrem Manne und ihm gewußt habe. Endlich behauptet Esterhazy, Bertulus habe eine falsche Zeugenaussage gemacht. — Aus dem Erzgauner Esterhazy klug zu werden, dieses Kunststück wird so leicht Niemand fertig bringen.

Aus der Provinz.

* **Strasburg,** 17. August. Die Maurerfrau Schielke stürzte bein Wäschespülen in die Drewenz und konnte nur als Leiche herausgeholt werden. Ferner stürzte gestern ein Dienstmädchen ins Wasser. Eine Frau rief den Braumeister Herrn Nordalm herzu; diesem gelang es, mit Lebensgefahr, die Verunglückte zu retten.

* **Culm,** 16. August. Culm befindet sich am Ende der üblichen 50jährigen „Elokationsperiode". Es herrscht wohl über wenige Verhältnisse unserer Stadt eine solche Unklarheit, als gerade über die Culmer Elokation. Die allgemein verbreitete Ansicht über die Entstehung der Elokation ist die, daß ein ehemaliger Bischof von Culm einen Theil der Culmer Niederung den innerhalb der Stadtmauern wohnenden Bürgern zum speziellen Eigenthume geschenkt habe mit der Bestimmung, von 50 zu 50 Jahren eine neue Vertheilung vorzunehmen. Eine solche bischöfliche Bestimmung existirt aber nicht, vielmehr sollen die Elokationsländereien nicht ein Geschenk der Bischöfe sein, sondern bereits in der Zeit von 1233—1251 vom Deutschen Orden der Stadt geschenkt worden sein. Auch über den Zweck der Elokation sind falsche Ansichten verbreitet, wozu der Name mit Anlaß gegeben. Weil die Bürger der Stadt später nicht mehr im Stande waren, die ihnen zugemessenen Ländereien selbst zu bewirthschaften, so übernahmen die damals eben nach Deutschland gekommenen Holländer gegen mäßigen Pachtzins die Beackerung. Diese Verpachtung (elocatio), welche nur etwas Nebensächliches, Zufälliges war, gab dem ganzen Institut den Namen. Die erste Elokation fand im Jahre 1602 statt. Die Zuweisung sollte auf 50 Jahre geschehen; nach Ablauf dieser Zeit sollten die Ländereien zur Verfügung des Magistrats und der Bürgerschaft wieder zurückfallen. Auf dieser ersten Elokation beruht nun die ganze heutige Einrichtung; um so mehr ist es zu bedauern, daß gerade das wichtigste Dokument, die bischöfliche Bestätigung aus dem Archive schon seit mehr als 100 Jahren vorschwunden ist. Von der zweiten Elokation 1751 ist das bischöfliche Bestätigungsdekret erhalten. Zu heftigen Streitigkeiten, die sechs Jahre währten, kam es im Jahre 1751. Eine bischöfliche Kommission stieß die ganze vorgenommene Vertheilung um und nahm eine neue vor, welche sie von 1755 bis 1756 beendete. Die Elokation im Jahre 1802 hatte ebenfalls Streitigkeiten im Gefolge. Zum ersten Male tauchte in dieser Zeit auch die Frage auf, ob nur die innerhalb der Ringmauern der Stadt oder auch die außerhalb derselben angesessenen Bürger zur Theilnahme an den Elokationsländereien berechtigt seien. Culm hatte einst blühende Vorstädte; dieselben sind im 13jährigen Städtekriege theils zerstört, theils in Verfall gerathen. Nur eine derselben, die sogenannte Altstadt, war geblieben, aber in das Verhältniß eines Dorfes herabgesunken — die heutige Fischerei. Die heutige Graudenzer Vorstadt war meist mit Scheunen besetzt, welche größtentheils am Anfange dieses Jahrhunderts niedergebrannt sind und so machte erst das Jahr 1848 diese Angelegenheit zum Gegenstand einer vielseitigen Erörterung. Mit dem Jahre 1902 beginnt die neue Elokationsperiode, zu deren Vorberathung die Regierung bereits aufgefordert hat und auch eine Kommission mit der Ausarbeitung der Vorarbeiten für die Neuvertheilung in nächster Zeit beginnen wird. Man geht auch mit der Absicht um, eine einmalige Pauschalsumme an die elokationsberechtigten Bewohner zu zahlen und würde alsdann die Stadt alleinige Besitzerin des Elokationsvermögens werden, welches sie jetzt aus dem Erlös der von ihr verpachteten Elokationsländereien an die Elokationsberechtigten jährlich zahlt.

* **Culmer Stadtniederung,** 17. August. Die Obsthändler Gebrüder Winkler aus Mittelschlesien haben in der Ortschaft Ehrenthal Obstgärten für 9000 Mk. gepachtet. Der Besitzer Gladikowski daselbst erhält für seinen Garten 2000 Mk. Pacht. — Das Jahresfest des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet den 27. d. M. in Groß Lunau statt. Herr Pfarrer Merten-Ostrometzko hält die Festpredigt.

* **Graudenz,** 18. August. Der verstorbene Ehrenbürger der Stadt Graudenz, Herr Scharlok, wurde am Donnerstag Nachmittag auf dem alten evangelischen Friedhofe unter großer Betheiligung der städtischen Behörden und der Bürgerschaft bestattet. Eine Musikkapelle spielte auf dem Friedhofe Trauerweisen, eine Grabrede wurde dem Wunsche des Verstorbenen gemäß nicht gehalten. An dem Begräbniß nahmen als Vertreter des Vorstandes des preußischen botanischen Vereins die Herren Professor Dr. Jentzsch und Dr. Abromeit-Königsberg sowie Oberlandesgerichtssekretär Scholz, Marienwerder, ferner der Direktor des Westpreußischen Provinzial-Museums Herr Professor Dr. Conwentz-Danzig Theil. — In Groß-Tarpen bei Graudenz zündete am Mittwoch Nachmittag der Käthner Friedrich Kirstein in einen Anfall von delirium tremens sein Haus an. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude brannten nieder. Kirstein stürzte sich in das brennende Gebäude und fand darin seinen Tod.

* **Marienburg,** 17. August. Gestern Nachmittag 4 Uhr entstand in der Wohnung des Gerichtsvollziehers Herrn Knauf unter den hohen Lauben Feuer. Von den Hausbewohnern wurden sofort Löschversuche angestellt, jedoch wurden drei Satz Betten ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist unaufgeklärt. Heute Morgen stürzte infolge des starken Sturmes die vom Brande unversehrt gebliebene Mauer des Monathschen Hauses ein. Im Uebrigen bietet die große Brandstätte dasselbe traurige Bild wie bisher, da die Schuttmassen noch immer nicht fortgeschafft sind. Der Fremdenverkehr ist noch immer groß. — Das Nothdach des Rathhauses ist bereits fertig gestellt. — Im Ministerium des Innern ist man geneigt, namentlich des Schlosses wegen, der Stadt Marienburg eine größere Beihilfe zur Beschaffung einer Dampfspritze zu bewilligen.

* **Dirschau,** 17. August. Ein seltener Gast weilte am Montag in Dirschau, nämlich der Sudanreisende Neufeld, welcher bekanntlich im vorigen Jahre von den Engländern bei der Einnahme von Omdurman aus langjähriger Sklaverei befreit worden ist. Herr Neufeld weilte hier bei Verwandten. Nicht uninteressant dürfte die Angabe Neufelds sein, daß er von den seiner Zeit zu seiner Befreiung in Deutschland gesammelten Geldern auch heute noch nichts erhalten hat. Wohl soll er von englischen Verlegern 4000 Pfund Sterling — 80000 Mk. für seine „Erlebnisse" erhalten, aber davon gehen noch große Unkosten ab. Jedoch soll sein Werk so bald als möglich auch in deutscher Sprache erscheinen. Neufeld kehrt wieder nach Afrika zurück, um für seine dort zurückgelassene Familie zu sorgen und sonstige persönliche und geschäftliche Angelegenheiten zu regeln.

* **Dirschau,** 18. August. In der vergangenen Nacht haben die Pioniere unsere Stadt wieder verlassen. Von Königsberg her waren sechs Dampfer gekommen. Am Nachmittag wurde das ganze Brückenmaterial im Winterhafen auf die Dampfer geladen. Nachts um 3 Uhr traten die Mannschaften im Winterhafen an und bestiegen die Schiffe. Die Ankunft in Königsberg soll gegen 7 Uhr Abends erfolgen.

* **Pr. Stargard,** 16. August. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen den früheren Briefträger Witt verhandelt. Witt, welcher zwei Briefe unterschlagen hatte, erhielt dafür sechs Monate Gefängniß. Witt ist einer derjenigen beiden Postunterbeamten, welchem vor einigen Monaten bei Gelegenheit der Ueberführung von Baargeldern vom Postamt nach der Reichsbank eine Tausendmark-Geldrolle verschwunden ist. Das Verfahren wegen dieser Sache ist eingestellt worden.

* **Elbing,** 17. August. Wie Herr Ingenieur W. Papendieck mittheilt, beabsichtigt der Gute Templer-Orden Ende September in Elbing eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Der „Independent Orden of Good Templars" (Unabhängiger Orden der Guten Templer), eine vor 50 Jahren in Amerika entstandene Vereinigung, die seit einiger Zeit auch in Elbing einen Stützpunkt gefunden hat, will sich im Osten Preußens wieder ausbreiten. Der Orden hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem übermäßigen Alkoholgenuß verfallene Personen zu retten, durch Wort und Schrift aufklärend zu wirken über die Gefahren, welche im Alkoholgenuß liegen, und damit Enthaltsamkeit zu predigen.

* **Danzig,** 17. August. Herr Pfarrer v. Borczyszkowski aus Lautenburg, der sich in Brösen aufhielt, zog sich eine kleine Verletzung am rechten Fuß zu und ließ die nöthige Vorsicht außer Acht. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, so daß Herr von B. sich im St. Marienkrankenhause der Amputation des rechten Beines unterwerfen mußte. — Die Schüler der Kriegsschule haben sich heute zum Besuch der Kriegsflotte auf die Rhede begeben. Die Manöverflotte wurde auf hoher See durch den Admiral Köster inspizirt. — Die feierliche Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Langfuhr soll am 5. oder 6. Oktober stattfinden. Man hofft, daß das Kaiserpaar der Einweihungsfeier beiwohnen werde, doch ist eine Bestimmung darüber noch nicht ergangen.

* **Jastrow,** 17. August. Herr Patzer hat sein etwa 3 Kilometer von der Stadt entferntes Mühlengrundstück für 28500 Mark an Herrn Ischrogath aus Thorn verkauft.

* **Tuchel,** 17. August. Heute fand die Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen königl. Lehrerseminars statt. In den 25 Jahren sind im Ganzen 768 Zöglinge zum Lehrerberuf in der Anstalt ausgebildet worden.

* **Pr. Friedland,** 17. August. Die Aufnahme-Prüfung an der hiesigen Seminar-Präparanden-Anstalt findet am 5. und 6. September statt. Diese Anstalt ist die erste dreiklassige unserer Provinz.

* **Posen,** 18. August. Die Gemeinde-Vertretung von Jersitz lehnte in der gestrigen Sitzung abermals die Eingemeindung mit Posen ab. Nunmehr wird der Bezirksausschuß sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben, dessen Entscheidung zu Gunsten der Eingemeindung nicht zweifelhaft sein dürfte.

(Weiteres im zweiten Blatt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 19. August.

* [Personalien.] Die Wahl des Bürgermeisters Foehse aus Bischofswerder Westpr. zum Bürgermeister der Stadt Mogilno ist vom Regierungspräsidenten in Bromberg bestätigt worden.

Die Wahl des Rektors der Stadtschule zu Rosenberg Westpr. Sieg zum Leiter der städtischen höheren Mädchenschule in Kempen ist von der Regierung bestätigt worden.

* [Personalien beim Militär.] Dorsch, Major z. D. und Vorstand des Artillerie-Depots in Thorn, der Charakter als Oberstleutnant verliehen. — Siedle, Leutnant im Infanterie-Regt. Nr. 176, tritt zum Reserve-Offizierkorps desselben Regiments über; Hohmann, Hauptmann und Compagniechef im Infanterie-Regt. Nr. 20, unter Versetzung zum Infanterie-Regt. Nr. 176 zum überzähligen Major befördert. — Zu Leutnants sind befördert die Fähnriche Nelius, Lilienthal, Eckert, Schultz im Infanterie-Regiment Nr. 176.

*) [Bestätigung.] Die Wahl des Herrn Pfarrer Waubke aus Groß Lichtenau, Kreis Marienburg, zum Prediger an der Neustädtischen evangelischen Gemeinde hierselbst ist vom Königlichen Konsistorium bestätigt worden. Herr Waubke wird sein neues Amt zum 1. Oktober antreten.

* [Christlicher Verein junger Männer.] Auf das morgen (Sonntag) Nachmittags 4 Uhr im Schützenhausgarten stattfindenden Sommerfest machen wir nochmals empfehlend aufmerksam.

§. [Pastoralkonferenz.] Am 22. d. M. findet in Danzig im Restaurant „Zum Luftdichten" die diesjährige Pastoralkonferenz statt.

* [Reformirte Kirchengemeinde.] In der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Versammlung der wahlberechtigten Mitglieder der reformirten Gemeinde zu Thorn wurde einstimmig beschlossen, den Gottesdienst nach der erneuerten Agende von 1895 (nach den Formularen für die reformirte Kirche) abzuhalten. Die Einführung des neugewählten Predigers Herrn Arndt aus Schöneberg, Kreis Karthaus, wurde auf Sonntag den 27. d. Mts. festgesetzt und zwar findet die Einführung durch Herrn Superintendenten Hundertmarck aus Insterburg, unter Assistenz zweier anderen Geistlichen statt.

§† [Der Bau des Pfarrhauses] für die Neustädtische evangelische Kirchengemeinde gelangt in diesem Jahre nicht mehr zur Ausführung. Anfangs April sollte der Bau bereits begonnen werden. Kurz zuvor traf jedoch eine Mitheilung von der Königlichen Regierung ein, daß das für den Bau vom Regierungsbaumeister Hartung-Charlottenburg entworfene Projekt nicht genehmigt werden könne. Infolge dessen mußten die Zeichnungen pp. umgearbeitet werden, was sich bis jetzt verzögert hat. Der Bau wird nun im nächsten Jahre zur Ausführung kommen.

(‚;‚,) [Die Ansiedelungskommission] hat die Rittergüter Rogowko bei Rogowo, welches dem Rittergutsbesitzer Hirschberg gehörte, und Wolitz bei Bartschin, im bisherigen Besitze der Frau Rittergutsbesitzer Klara Dudy, erworben.

(‚;‚) [Der Verbandstag der polnischen Erwerbsgenossenschaften] für die Provinzen Posen und Westpreußen findet am 26. und 27. September d. J. in Posen statt.

* [Die neuen Offizierspellerinen] sind schon seit einigen Wochen in den Straßen der Stadt zu bemerken. Bei kühlerem Wetter haben einige Offiziere bereits das aus dem bekannten grauen Manteltuch hergestellte und mit einem rothen Kragen versehene neue Kleidungsstück angelegt, welches den Trägern bis weit über die Hüften hinunterreicht und so einen sehr guten Schutz gegen den Regen gewährt. Besonders praktisch ist die Pellerine auch für radfahrende Offiziere, da sie dem Radler volle Bewegungsfreiheit gestattet, trotzdem sie in hohem Maaße gegen Regen schützt.

** [Hebung des Dampfers „Deutschland".] Der bei Schillno an der russischen Grenze in Folge einer Explosion gesunkene Dampfer „Deutschland" wird im Auftrage und für Rechnung der Eigner desselben, der Danziger Speditionsfirmen C. W. Bestmann und Julius Neisser, gehoben und nach Danzig zur Reparatur geschleppt werden.

* [Der Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg] hat für seine Münzsammlungen wieder größere Ankäufe gemacht. Durch Vermittelung des Herrn Geh. Sanitätsraths Dr. Jaquet-Berlin sind in Berlin, Leipzig und München für etwa 3400 Mk. werthvolle Münzen angekauft. — Weiter fand vor einigen Tagen der Todtengräber in Willenberg auf dem Gemeindekirchhofe einen Topf mit Münzen. Dieser ist ebenso wie der Münzenfund des Herrn Maurermeister Berndt-Löbau für den Verein erworben. Herr B. hat über 600 Münzen gefunden, die aus der Zeit des deutschen Ordens, Herzog Albrechts, des Königreichs Polen und der Stadt Danzig stammen. Auch für die Bibliothek sind mehrere werthvolle Werke erworben.

* [Die neue Bahn Jablonowo-Freystadt-Riesenburg] ist im Bau soweit vorgeschritten, daß deren Inbetriebnahme voraussichtlich schon am 1. Oktober erfolgen wird. Auf der neuen Bahn werden in jeder Richtung drei Züge verkehren, welche in Jablonowo zweckmäßig an die Züge in der Richtung von Thorn und von Graudenz und beim Früh- und Nachmittagzuge auch an die Züge in der Richtung von Insterburg anschließen. Die Fahrzeit zwischen Jablonowo und Freystadt beträgt 1—$1\frac{1}{4}$ Stunde und zwischen Freystadt und Riesenburg 50 Minuten. Die Züge sollen aus Jablonowo um 8,15 Vorm., 12,35 Mittags und 4,10 Nachm. abgehen. In Riesenburg schließt der Frühzug von Freystadt an den Zug 4 nach Marienburg, in Marienburg 11,1, der Mittagzug an Zug 6, in Marienburg 3,39, und der Abendzug an Zug 10 nach Marienburg an, wenn die Marienburg-Mlawkaer Bahn diesen Zug 25 Minuten später abgehen läßt. In der Richtung von Riesenburg nach Jablonowo sollen die Züge aus Riesenburg um 5,10 früh, 1,10 Mittags und 6,58 Abends abgehen. In der Richtung von Marienburg schließt nur der Abendzug an den Zug 3, aus Marienburg 5,30, an, dagegen haben in Jablonowo alle drei Züge günstige Anschlüsse an die Züge in der Richtung nach Thorn und Graudenz. Ein besserer Anschluß der Züge in Riesenburg an die Züge der Marienburg-Mlawkaer Bahn wäre zwar erwünscht, derselbe wird sich aber, wenn nicht in Marienburg die Anschlüsse an die Züge der Ostbahn oder in Jablonowo die Anschlüsse an die Züge der Insterburg-Thorner und Illowo-Graudenzer Bahn verloren gehen sollen, kaum herstellen lassen.

— [Die Hauptversammlung des Centralverbandes der Gemeindebeamten] des Königreichs Preußen findet am 20. d. Mts. in Freienwalde a. O. statt. Als Vertreter des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen wird derselben Herrn Stadtsekretär Bogusat-Marienwerder beiwohnen.

* [Westpreußische Handwerkskammer.] In einigen Tagen soll der Erlaß betr. das Statut für die aus 38 Mitgliedern bestehende Westpr. Handwerkskammer mit ihren 5 Abtheilungen für die verschiedenen Kreisgruppen veröffentlicht werden. Es sollen dann die weiteren Arrangements so getroffen werden, daß spätestens im November cr. die Wahlen zur Handwerkskammer erfolgen können. Vorher werden noch einmal die Mitgliederzahlen der einzelnen Innungen aufgenommen werden. Inzwischen wird sich ein Wahlvorbereitungs-Comité bilden, welches die erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen treffen und den Interessenten Informationen ertheilen soll.

[Zur Hühnerjagd.] In diesen Tagen wird die Rebhühnerjagd eröffnet. Die Hühnerjagd ist dem Waidmann besonders lieb, sie ist aufregend und erfordert großes Geschick und unerschütterliche Ruhe, wenn sie von Erfolg gekrönt sein soll. Fliegt ein von dem spürenden Jagdhunde gestelltes „Volk" auf und zerstreut sich unter rauschendem Flügelschlag, kaum daß ihm das Auge folgen kann, dann muß der Waidmann auch schon das erreichbare Ziel gefunden und die todtbringende Schrotladung abgegeben haben. Hier handelt es sich thatsächlich nur um Augenblicke, und wer den rechten Augenblick verpaßt, soll nicht auf der Rebhühner-Jagd sein Glück versuchen. Interessant und aufregend ist die Jagd, viel begehrt und hoch geschätzt die Jagdbeute. Das Rebhuhn, nach allen Regeln der Kunst zubereitet, ist und bleibt eine Zierde der Tafel. Das haben die alten Griechen und Römer gewußt, und namentlich unter den letzteren haben sich dichterisch angelegte Gemüther gefunden, die in tief empfundenen Poemen die Unübertrefflichkeit eines Rebhuhnbratens verherrlichten. Leider ist der gepriesene Vogel so theuer, daß er auf bürgerlichen Mittagstischen nur recht selten aufgetragen werden kann. Und nicht nur in der Großstadt, die alles erst durch Zwischenhändler erwirbt, sondern auch in der Provinz und auf dem flachen Lande, wo man direkt von dem Jagdinhaber kaufen kann, klagt man über die Höhe der Preise. Zu dem hohen Preise der Speisen treten dann aber noch die nicht unbeträchtlichen Zubereitungskosten. Und endlich ist es ja auch bekannt, daß, wer von einem guten Rebhuhnbraten einen vollen Genuß haben will, eine Flasche nicht allzu schlechten Rheinweins dazu trinken muß. Das ist es eben, ohne Dornen keine Rose und ohne einen schmerzvoll tiefen Eingriff in den Geldbeutel kein Genuß eines Rebhuhnbratens.

* [Wetterankündigungen an den Postämtern,] wie sie in Bayern bereits bestehen, regt die „Deutsche Tageszeitung" auch für Preußen an. Das Blatt schreibt u. A.: Wenn in jeder Provinzialhauptstadt eine Wetterwarte errichtet würde und deren Vorhersagen Nachmittags den Postämtern telegraphisch übermittelt und dort öffentlich angeschlagen oder durch irgend welche sichtbaren Zeichen angedeutet würden, so würde damit dem Landmann ein sehr bedeutender Dienst gethan. Die Kosten können bei ihrer Geringfügigkeit nicht in Betracht kommen.

* [Reisekosten der Stellungsuchenden.] Ueber diese Frage haben die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin das folgende Gutachten abgegeben: Ein allgemeiner Handelsbrauch, nach welchem für Reisen, welche auf Wunsch eines Prinzipals zur persönlichen Vorstellung Seitens Stellensuchenden unternommen werden, die Kosten von dem Prinzipal vergütet werden, besteht nicht; wohl aber müssen wir bekunden, daß es einer in weiten Kreisen bestehenden Praxis entspricht, in solchen Fällen die Kosten für die Reise zu erstatten.

* [Radirungen auf Postkarten.] Es dürfte noch unbekannt sein, daß Postkarten, welche nach Beseitigung der ursprünglichen Aufschrift, oder der auf der Rückseite zuerst gemachten Mittheilungen mit anderweiter Aufschrift oder mit neuen Mittheilungen versehen zur Post geliefert werden, von der Postbeförderung ausgeschlossen sind. In den Händen des Publikums unbrauchbar gewordene Postkarten werden aber umgetauscht gegen Fünfpfennigmarken, sofern nicht offenbarer Mißbrauch und muthwillige Beschädigung zu erkennen ist.

* [Für Radfahrer.] Nach einer Gerichtsentscheidnng ist ein Radfahrer, der von einem Hunde angefallen wird, nicht strafbar, wenn er den Hund tödtet. Das Gericht, welches dieses Erkenntniß fällte, ging von der Ansicht aus, daß der Radfahrer, als er den Hund nach mehrmaligen vergeblichen Verscheuchungsversuchen mit seinem Taschen-Revolver niederschoß, in der Nothwehr gehandelt habe.

* [Fahrradbeförderung in Eisenbahnzügen.] In dem neuesten für die Monate August und September herausgegebenen Reichskursbuche befinden sich zum ersten Male bei denjenigen Zügen, welche zur Beförderung von Fahrrädern benutzt werden können, besondere Zeichen. Die Zeichen ◯ und ☐ in der Zugspalte bedeuten, daß mit den betr. Schnellzügen auf den preußischen Staatsbahnen Fahrräder befördert werden können; bei den ☐-Zügen bestehen für gewisse Stationen, Strecken oder zu gewissen Zeiten Beschränkungen, die aus den Aushangfahrplänen zu ersehen oder bei den Stationen zu erfragen sind.

¿? [Marktaufhebung.] Der auf den 22. August in Jablonowo anberaumte Viehmarkt ist wegen der noch immer herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben. Der Auftrieb von Pferden zum Markte ist dagegen gestattet.

& [Gestütsankauf.] Nach telegraphischer Meldung aus Berlin ist das Gestüt Georgenburg bei Insterburg nun für drei Millionen Mark für den Staat angekauft worden.

:: [Erledigte Schulstellen.] Erste Stelle zu Marienfelde, Kreis Schlochau, evang. (Meldungen an Kreisschulinspektor Katluhn zu Pr. Friedland.) — Erste Stelle zu Morainen, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Zint in Marienburg, welchen der Herr Kreisschulinspektor in Riesenburg z. Z. vertritt.) — Stelle zu Krony, Kreis Tuchel, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Knorr in Tuchel.)

†† [Strafkammersitzung vom 18. August.] Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Die erste betraf den Arbeiter Ernst Schulz aus Friedrichsbruch, welcher sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten hatte. Schulz war geständig, dem Besitzer Eisenberger in Brosowo zu zwei verschiedenen Malen Getreide im Gewicht von jedesmal etwa 1 Centner gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Steinsetzpolier Johann Wenzel aus Thorn und hatte das Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung zum Gegenstande. Im Auftrage des Steinsetzmeisters Grosser führte Wenzel im Dezember 1898 auf dem Hauptbahnhofe hierselbst Pflasterarbeiten aus. Eines Tages ließ er die Steine des Bürgersteiges ausheben und sie in Haufen auf dem Straßendamm zusammentragen. Ueber einen dieser Steinhaufen stolperte des Nachts der Postschaffner Blaskowitz aus Thorn, welcher auf dem Hauptbahnhofe dienstlich zu thun hatte, und zog sich hierbei Verletzungen am Handgelenk zu. Wenzel sollte sich dadurch einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben, daß er eine brennende Warnungslaterne in der Nacht nicht ausgehängt hat. Die Verhandlung endigte indessen mit seiner Freisprechung. — In der dritten Sache standen der Käthner Johann Kubacki und dessen Ehefrau Hedwig aus Bienkowko unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. Der angeklagte Ehemann war am 13. Mai d. Js. in der Scheune mit Häckselschneiden beschäftigt, während seine Frau in der Wohnstube das Abendessen kochte. Das dreijährige Töchterchen der Eheleute spielte zu jener Zeit vor dem Wohnhause. Einem Rufe ihres Ehemannes folgend, begab sich die Frau Kubacki, nachdem sie den Kochofen noch tüchtig mit Brennholz versehen hatte, in die Scheune, um ihrem Manne beim Häckselschneiden behülflich zu sein. Hier vernahm sie nach einiger Zeit einen Brandgeruch. In Folge dessen eilte sie in Begleitung ihres Ehemannes nach der Wohnstube und Beide fanden daselbst ihr kleines Töchterchen in hellen Flammen stehend vor. Das Kind war inzwischen in die Wohnstube hineingegangen und offenbar dem Kochofen, dessen Feuerheerd durch eine Thür nicht abgeschlossen war, zu nahe gekommen. Die Eltern erdrückten zwar sofort die Flammen ihres brennenden Kindes und suchten ärztliche Hilfe nach. Das Kind hatte indessen so schwere Brandwunden davongetragen, daß es in der folgenden Nacht verstarb. Die Anklage machte die Eltern für diesen Unglücksfall verantwortlich, indem sie behauptete, daß die Eltern fahrlässig gehandelt hätten. Der Gerichtshof nahm in Bezug auf die Mutter des Kindes auch eine strafbare Fahrlässigkeit für vorliegend an und verurtheilte diese wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Woche Gefängniß. Der angeklagte Ehemann wurde freigesprochen. — Die beiden letzten Sachen gegen die Eigenthümersöhne Thomas und Leo Clemens und den Klempnerlehrling Paul Sommer aus Schönwalde wegen Körperverletzung und gegen den früheren Hilfsweichensteller Robert v. Paschko aus Pr.-Stargard wegen Urkundenfälschung 2c. wurden zur Entscheidung vor das Schwurgericht verwiesen.

§ [Polizeibericht vom 19. August.] Zurückgelassen: Damenregenschirm und ein Kinder-Portemonnaie mit Inhalt in einem Straßenbahnwagen. — Verhaftet: Niemand.

* Podgorz, 18. August. Posteleve Holzke wird am 19. d. Mts. nach Skurz zur Vertretung des dortigen Postverwalters versetzt. — Die Verwaltung des hiesigen Postamts hat heute Herr Postvorsteher Eggebrecht wieder übernommen. — Endlich ist es nach vielen Bemühungen gelungen, den Stein, der beim Bohrversuch vor dem Meyer'schen Hause ein großes Hinderniß gewesen, durch Dynamit zu sprengen und zu beseitigen. Nunmehr hat der Bohrmeister Trinkwasser gefunden, und nachdem nun noch etwas tiefer gebohrt worden, wird morgen der sogenannte Filter eingesetzt und die Pumpe aufgestellt werden.

§ Podgorz, 19. August. Trotz des polizeilichen Verbots, wonach Civilpersonen das Betreten des Schießplatzes vom 1. Juli ab untersagt ist, beschäftigen sich dennoch Viele mit Sammeln von Sprengstücken und sehen es besonders auf die ungefährlich erscheinenden Zünder ab, obgleich sich durch dieselben schon Mancher arg verstümmelt oder ins Jenseits befördert hat. Auch gestern Abend ist hier wieder ein Unglück geschehen. Der zwölfjährige Sohn des Kuhhirten Przybilski versuchte einen Zünder zu entladen; ein heftiger Knall und nachdem sich der Rauch verzogen hatte, lag der Knabe schwer verletzt da. — Die Liedertafel hat zur Bestreitung der durch die Dampferfahrt entstandenen Unkosten ca. 50 Mark aus der Vereinskasse zuschießen müssen.

* Aus dem Thorner Kreise, 17. August. Die unter dem gemeinsamen Pfarramt Gremboczyn vereinigten Kirchengemeinden Gremboczyn, Leibitsch und Gr.-Rogau feierten ihr Missionsfest. Am Vormittag fand in dem altehrwürdigen, aus der Ordenszeit stammenden Kirchlein zu Gr.-Rogau (früher Rogowo) ein Festgottesdienst statt, in welchem der Missionspfarrer Gemsky von der Goßner'schen Mission, welcher 23 Jahre unter den heidnischen Kols in Indien gewirkt hat, den Festbericht erstattete. Der Nachmittag vereinigte eine große Gemeinde zu einer Missionsfeier in dem „Kessel" genannten Laubwäldchen bei Gremboczyn. Außer dem genannten Missionar hielten dessen Bruder Pfarrer Gemsky aus Kl.-Konojad, Pfarrer Hiltmann aus Lulkau und Pfarrer Endemann aus Podgorz Ansprachen, in welchen insbesondere die Mission in den deutschen Schutzgebieten vorgeführt wurde. Vielen Anklang fanden die zum Verkauf dargebotenen Missionspostkarten, welche wohlgelungene photographische Ansichten aus dem heidnischen Leben wie aus dem Wirken der Mission in Indien enthalten. In den Pausen sah man darum Viele damit beschäftigt, Freunden in der Ferne einen illustrirten Gruß vom Missionsfest in Gremboczyn zu entbieten. Als Ertrag der Kollekten, Erlös aus verkauften Schriften und Postkarten 2c. konnten dem Missionar über 80 Mk. eingehändigt werden.

Vermischtes.

Von den Kaisertagen in Rheinland werden u. A. noch folgende Anekdoten erzählt: Als in Remscheid auf der Sperrmauer ein Fräulein Paß dem Kaiser einen Blumenstrauß unter Vortrag eines poetischen Grußes überreichte, sagte der Kaiser: „Es war sehr schön, ich danke Ihnen, und es thut mir nur leid, daß ich Ihnen nicht in Versen antworten kann." — Am Sonnabend Abend trug bei der Serenade in Villa Hügel auf den speziellen Wunsch des Kaisers der Männergesangverein „Concordia" das Lied „Der Reiter und sein Lieb" von Edwin Schultz vor, in das der Kaiser selbst mit einstimmte. Als die Sänger geendet, rief der Monarch „Da capo. Laßt es uns noch einmal singen!" Und nun schlug der Kaiser leise den Takt dazu. Nach dem Konzert, an dem, wie mitgetheilt, das Essener städtische Orchester und die beiden bei dem Kaiser-Gesangwettstreit in Kassel preisgekrönten Gesangvereine Concordia und Essener Männergesangverein zusammenwirkten, unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem Dirigenten. Er sagte u. A., er freue sich, daß in Essen neben der Fabrikation der Kanonen auch die Gesangskunst in so hervorragender Weise gepflegt würde. Er interessire sich sehr für Männergesang, mehr wie für gemischten.

Ueber das Schicksal der Christen in China veröffentlicht die „Köln. V.-Ztg." die Schilderung eines Missionars aus Südshantung, wonach die blühenden Christengemeinden von Su Aschuen von Aufrührern vernichtet worden und viele Tausende Christen obdachlos sind. Das französische Protektorat nutzt den chinesischen Christen nichts, weil diese chinesische Unterthanen sind. Die Lage der chinesischen Bevölkerung in Shantung ist die denkbar traurigste. Die Mandarinen thun nichts gegen die Verfolger, während die Christen auf falsche Zeugnisse hin bestraft werden. Die Ausrottung des Christenthums in China ist beschlossene Sache, weil durch die Christen die lästigen Beziehungen mit den fremden Mächten entstanden sind. Die Regierung habe heimlich die Parole erlassen zum Sturm auf die Christen. In letzter Zeit sei ein Geheimerlaß der Kaiserin erschienen, der den Militär-Mandarinen nahe legt, alle Christen im Heere zum Abfall zu zwingen. Die Missionare schweben in steter Lebensgefahr. In Nordshantung beginnen ebenfalls gefährliche Verfolgungen.

Witzig. Als dieser Tage in Berlin ein Vertheidiger, der eine Halsoperation durchgemacht hat, mit verbundenem Halse am Vertheidigertische im Sitzungssaale einer Strafkammer Platz nahm, empfing ihn der Vorsitzende mit den Worten: „Sie kommen doch nicht etwa aus Frankreich?" Der Vertheidiger antwortete lächelnd: „Nein, Herr Vorsitzender, ich lasse mir höchstens in Berlin „etwas vorschießen", und zwar recht gern!"

Hamburger Vorsicht. In den Hamburger Polizeiwachen befindet sich eine Verordnung über die Behandlung etwa Verunglückter. In derselben heißt es inbetreff der Ertrunkenen: „Die erste Pflicht, wenn Jemand ins Wasser gefallen, ist, ihn wieder herauszuziehen." — Jedenfalls sehr zweckmäßig!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. August. Bei der heutigen dritten Lesung der Kanalvorlage lehnten die Abgeordneten den Antrag der Nationalliberalen auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit 235 gegen 147 Stimmen ab. Der beantragte Bau des Dortmund-Rhein-Kanals und die Ergänzungsbauten am Dortmund-Emskanal wurden mit 275 gegen 134 Stimmen abgelehnt.

Potsdam, 18. August. Die Erbprinzessin zu Wied ist heute Vormittag von einem Prinzen entbunden worden.

Wien, 18. August. Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski begiebt sich morgen zum Besuche des deutschen Staatssekretärs Grafen Bülow nach dem Semmering.

Paris, 18. August. Der „Figaro" erklärt, er sei von dem Geschäftsträger der österreichischen Botschaft in Paris ermächtigt, die gestern veröffentlichte Depesche des Obersten Schneider für richtig und authentisch zu erklären, in welcher das ihm zugeschriebene und von Mercier in die Debatte des Kriegsgerichts hineingeworfene Schriftstück als eine Fälschung bezeichnet wird.

Aarhus (Jütland), 18. August. Heute Nachmittag brach auf einem Holzlager in der Meilstraße Feuer aus, welches sich mit ungeheurer Heftigkeit verbreitete. Um 5 Uhr waren 18 Gebäude eingeäschert; das Feuer dauerte mit unverminderter Kraft fort. Die ganze Garnison ist zur Hilfeleistung herangezogen. Zwei Soldaten wurden durch eine umstürzende Mauer verwundet. Der Schaden wird bisher schon auf über eine Million Kronen geschätzt.

London, 18. August. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, wird nach den gegenwärtigen Bestimmungen die für den Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten in Südafrika zu verwendende Streitmacht bestehen aus 21 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 4 reitenden und sechs Feldbatterien und 3 Ingenieur-Kompagnien; im Ganzen etwa 32 000 Mann.

London, 18. August. Heute früh fand in der Llest-Kohlengrube bei Neath (Glamorganshire) eine Explosion statt. 18 Personen wurden getödtet, 60 befinden sich noch in der Grube in Gefahr.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. August, um 7 Uhr Morgens: + 1,44 Meter. Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag den 20. August: Warm, schwül, meist heiter bei Wolkenzug, vielfach Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 53 Minuten, Untergang 7 Uhr 12 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 31 Minuten Abends. Untergang 7 Uhr 40 Minuten Morgens.

Montag, den 21. August: Wenig verändert, schwül, später lebhafte Winde.

Dienstag den 22. August: Wolkig, warm, gewitterhaft.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	19. 8.	18. 8.
Tendenz der Fondsbörse	fest	schwach
Russische Banknoten	216,20	216,15
Warschau 8 Tage	215,80	—,—
Oesterreichische Banknoten	169,85	169,85
Preußische Konsols 3 %	89,20	89,20
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	99,70	99,70
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % abg.	99,30	99,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89,20	89,40
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99,70	99,30
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	85,5	85,50
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % neul. II.	96,10	96,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	96,20	96,10
Posener Pfandbriefe 4 %	101,40	101,10
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	—,—	99,90
Türkische 1 % Anleihe C	—,—	27,—
Italienische Rente 4 %	93,10	93,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	88,—	87,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	195,25	195,10
Harpener Bergwerks-Aktien	196,—	196,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	127,—	127,—
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	$78\frac{1}{4}$	$77\frac{7}{8}$
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,50	43,50

Wechsel-Diskont 5 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 6 %

Privat-Diskont $4\frac{5}{8}$.

Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.